

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 105 (2018)
Heft: 5: Tessin : Infrastruktur, Territorium, Architektur

Rubrik: werk-notiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



noSTAHLgie

das denkmalgeschützte Industriegebäude erstrahlt in neuem Glanz

- für Sicherheit und maximale Transparenz sorgen Brandschutztüren und grosszügige Verglasungen in dezenter Optik
- Profilsysteme: forster thermfix vario und forster fuego light

www.forster-profile.ch

forster

werk-notiz



Der Limmatraum in Zürich war immer geprägt durch Bauten im Fluss. Die Gewerbebauten fielen 1948 der Limmatregulierung zum Opfer.

Leere ist keine Qualität

Zum geplanten Abbruch des Globus-Provisoriums in Zürich

Anfang Februar kam der Zürcher Stadtrat nach langen Studien zum Schluss, das bekannte Globusprovisorium abzubauen und durch: NICHTS zu ersetzen – mit dem Beifall der massgeblichen Parteien im Stadtparlament. Wie im Märchen von des Kaisers neuen Kleidern schlagen die städtischen Politiker nun ein allzu durchsichtiges Gewand für das Papierwerd vor und meinen, einen prachtvollen Entwurf zu sehen.

Das Parkprojekt ignoriert die stadträumlichen Gegebenheiten und die Stadtgeschichte: Das Papierwerd, einst eine Insel im Fluss, ist seit Jahrhunderten überbaut. Im 16. Jahrhundert stand hier die städtische Papiermühle, sie produzierte sozusagen die Hardware für Zwinglis Reformation. Mit dem Bau des Lettenwehrs, das den Spiegel des Zürichsees kontrolliert, wurden 1948 die Gewerbebauten am Mühlesteig abgebrochen, sie wären im Stau buchstäblich ertrunken. Den Verlust der Limmatmühlen bedauerten viele Zeitgenossen – während andere den ideologischen Slogan von der «freien Limmat» prägten. Wir meinen: Es wäre verkehrt, das Zerstörungswerk heute fortzusetzen. Nicht eine «freie Limmat» ist typisch für das historische Zürich, vielmehr sind es die bebauten Inseln wie die Wasserkirche und das Rathaus – und eben noch immer das Papierwerd. Es darf schon aus Respekt für die Stadtgeschichte nicht freigeräumt werden.

Der Limmatraum ist im Bereich der Bahnhofbrücke auffallend breit. Einer Ausweitung dieses Raums wären die begrenzenden Fassaden der Altstadt- und Amtshäuser nicht gewachsen. Und auch der Bahnhofplatz würde an räumlichem Halt verlieren, den ihm heute das Globusprovisorium bietet: als einziges bauliches Vis-à-vis der Bahnhofhalle.

Das von Karl Egender entworfene Globusprovisorium ist für viele Zürcherinnen und Zürcher ein Ärgernis. Architekten sehen dagegen die Qualität dieses Bauwerks und plädieren mit gutem Grund für seine Erhaltung – auch die Zürcher Ortsgruppe des BSA. Wir sind der Meinung, an diesem prominenten Ort müsste anstelle des Provisoriums ein Neubau möglich sein, der auch höher sein darf als der bestehende – als selbstbewusste Antwort auf die angrenzenden historischen Geschäfts- und Amtshäuser. Die früheren Wettbewerbe für dieses Areal haben aufgezeigt, dass hier städtebaulich vieles möglich ist.

Was freilich bis heute fehlt, ist eine «zwingende» Idee für die Nutzung eines solchen Gebäudes. Aber: muss es denn überhaupt eine prestigereiche Nutzung sein? Neben dem Grossverteiler im Untergeschoss könnte man sich auch ein Tourismusbüro vorstellen oder ein öffentliches Forum, wo Themen rund um Stadtentwicklung diskutiert würden. Wenn die Stadt keine eigenen Bedürfnisse hat, könnte sie das Areal einer privaten Trägerschaft im Baurecht abgeben – statt den Landwert abzuschreiben? Hauptsache, diese realisiert eine lebhaftige Erdgeschossnutzung – und ein dem Standort würdiges Bauwerk. — dk,tj

Diese Stellungnahme erschien am 20. März 2018 als Gastkommentar in der NZZ.